



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1908**

133 (19.3.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-332873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-332873)

# General-Anzeiger



Abonnements

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Mannheimer-Druckarbeiten) 941

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Gesetzlich und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Salut der Inseraten-Konkurrenz für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 133.

Donnerstag, 19. März 1908.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

### Die ägyptischen Extremen und ihre französischen Helfershelfer.

W. K. Kairo, 9. März. Lord Cromers Wert über das gegenwärtige Ägypten und die Ägypter hat auf die extremen Nationalisten gewirkt wie ein Stoß mit der Stange ins Weisheitsrad. Wirft er doch den Ägyptern politische Unreife vor und weist er doch den Gedanken eines ägyptischen Parlaments als ganz unmöglich zurück. Kein Wunder, daß das Organ der Nationalisten, der „El Nawa“, der seit dem Tode seines zwar fanatischen, aber begabten Leiters Mustapha Kamel noch jugelloser geworden ist, den englischen Staatsmann, der sich um die wirtschaftliche Hebung Ägyptens unergänzliche Verdienste erworben hat, mit Rot bestrich. Es nennt ihn einen Verbrecher, Diktator, Tyrannen, der als Fanatiker in Ägypten verfahren wäre und an moralischer Bildung hinter dem niedrigsten Ägypter zurückgeblieben hätte. Seine infamen Schreierereien über Ägypten wider das Gefühl nationaler Gesetzmäßigkeit nur zu selten. Unsere Nation ist nun stark und geeinigt, mit seltener Intelligenz begabt und stolz auf ihre glorreiche Geschichte. Lord Cromer wird nur unsern Zielen dienen und uns lehren, wie wir zu handeln und zu siegen haben.

In einer Reihe anderer Artikel wird die „Korruption in England“ abgehandelt und ihr die Integrität der ägyptischen Nation gegenüber gestellt, die durchaus reif für die Selbstverwaltung sei und sie auch erlangen werde, ob es nun England wolle oder nicht.

Dieses auffällige Selbstgefühl und diese rücksichtslose Sprache der extremen Nationalisten sind nur dadurch zu erklären, daß diese Leute in ähnlicher Weise auf Frankreich hoffen, wie es einst in Europa die Polen getan haben. Nicht ohne Absicht stellt das Nationalistenorgan, die freundlichen Beziehungen zwischen der Pariser Blätter gelegentlich des Todes Mustapha Kamels über diesen getan haben. Diese Hoffnungen auf Frankreich werden nun noch in unverantwortlicher Weise genährt durch eines der bedeutendsten französischen Organe Ägyptens, den „Bhare d'Alexandrie“. Diese Blätter und schon darum angeordnete Zeitung Ägyptens geht nach Weisheitskräften für die Forderung eines ägyptischen Parlaments ins Geschick. Eine von den Nationalisten an den Abgeordneten gerichtete Petition, die das eigene Parlament zum Inhalt hat, wird mit dem Bemerkten von dem „Bhare“ veröffentlicht, er hoffe, daß die darin ausgesprochenen Wünsche an den höchsten Regierungsstellen Berücksichtigung finden möchten. Das Blatt erschöpft sich dabei in Komplimenten für die „sentiments si nobles“ der Petitioner.

Arme Nationalisten! Ihr aufrichtiger Patriotismus ist anquerkennbar und deshalb ist es zu bedauern, daß sie sich Selbsttäuschungen hingeben, die für den einen oder andern von ihnen gefährlich werden könnten. Besser ist ihre Hoff-

nungen auf Frankreich trügerisch, denn das Wohlwollen der Franzosen gegen sie wird immer ein platonisches sein. Am 8. April 1904 hat Frankreich alle seine ägyptischen Aspirationen gegen das schwer verdauliche marokkanische Linsengericht verkauft und alle Deflamationen des „Bhare d'Alexandrie“ und sonstiger Freunde des verstorbenen Mustapha Kamel werden davon nichts ändern. Weiteres aber — und dies ist verhängnisvoller als die Täuschung über die Freundschaft Frankreichs — irren sich die Nationalisten, wenn sie die eingeborene Bevölkerung als politisch einige, festgeschlossene Masse ansehen, wie es der „El Nawa“ in den oben angeführten Sähen tut. Der „El Nawa“, das Organ des Scheichs Ali Jussuf, ist zwar auch ägyptisch-nationalistisch, geht aber in seinen Forderungen lange nicht so weit wie die extremen Nationalisten, sondern verfährt auch in der Parlamentsfrage nach dem Worte „Eile mit Weile“, das im Orient doppelte Geltung hat. Und dieses gemäßigte Organ hat viermal soviel Abonnenten wie der „El Nawa“. Und das koptische Organ, der „El Watani“, ist englandfreundlich.

So ist es begreiflich, daß die englischen Herren dieses Landes vor den Jornaussbrüchen der extremen Nationalisten ebensowenig zurückschrecken, wie sie daran denken, ihren Forderungen nachzugeben. Trotzdem schenken sie natürlich, wie es sich für praktische und aufmerksame Politiker, die die Engländer nun einmal sind, gehört, Beachtung. Geradezu empört sind die über die französischen Helfer. Das englische Hauptorgan Ägyptens, die „Egyptian Gazette“, konstatiert mit Bitterkeit, daß der „Bhare d'Alexandrie“ das erste europäische Organ Ägyptens sei, das seinen Ansdruk an die extremen Nationalisten vollzogen habe. Die englische Presse Ägyptens ist also ebensowenig von ihren französischen Kollegen erbaut, wie die englische Presse Marokkos — wenn auch aus anderen Gründen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. März 1908.

#### Die Zentrumspolitik

wird in Nr. 9 der „Deutschen Wacht“, des Organs der „Deutschen Vereinigung“, einer scharfen Kritik unterzogen:

„In früheren Zeiten hätten — so lesen wir da — die alten hervorragenden Zentrumsführer im allgemeinen nach festen Grundsätzen gehandelt und das politische Programm des Zentrums zu vertreten gesucht. Heute sei eine weitschweifige Zeitung im Zentrum sehr zu vermissen. Der politische Kurs wechsele je nach dem Wechsel der Parteikonjunktur fortwährend, bald nach rechts, bald nach links.“

Ganz offen hat sich die „Kölnische Volkszeitung“ in Nr. 153 über die eigentlich treibende Kraft der heutigen Zentrumspolitik geäußert. Als Endzweck des Zentrums erachtet sie die Niederhaltung der anderen Parteien. Ist die konservative Partei mächtig, so soll das Zentrum liberale Politik treiben und umgekehrt. „Eine gute Zentrumspolitik muß also bestreben sein“ — sagt die Volkszeitung — „die Konservativen durch die Liberalen und die Liberalen wieder durch die Konservativen im Sinne

zu halten“. Zu dieser reinen Rührlichkeitsmoral des Zentrums bemerkt treffend die „Deutsche Wacht“:

„Nach diesen Ausführungen hätte also das Zentrum in politischen Fragen ein Saufschulprogramm, in welchem bald rein demokratische, bald rein konservativ-Grundzüge maßgebend sind, je nachdem die Vertretung der einen oder anderen Richtung geeignet ist, die Wähler der Partei zu fördern. Darin wäre also nicht das, was das Wohl des Vaterlandes verlangt, die oberste Richtschnur des politischen Handelns, sondern das Parteinteresse, die Partei als Selbstzweck.“

Ganz richtig ist auch die Folgerung, die die „Deutsche Wacht“ an solch offen eingestandenem Parteizynismus knüpft: „Wenn solche Grundzüge die Haltung einer so großen Partei in politischen und vaterländischen Fragen beherrschten, so würde daraus für unser Staats- und Volksleben der größte Schaden erwachsen.“ Ueber solche Verwerflichkeit unserer heutigen Zentrumspolitik sollen aber keine katholischen Kreise aufgeführt werden; wer als treuer Patriot derart einer Pleite wirft in heutige Zentrumsgrundsätze, wird sich gerade als katholischer Christ abwenden von einer Partei, die so offen das Parteinteresse über das Vaterland stellt. Frühere Gründer und Führer des Zentrums, wie Graf v. Helldorf, Erzengel und v. Rönneberg, haben eben aus dieser Einsicht in die Verwerflichkeit der politischen Zentrumsmoral sich vom Zentrum losgesagt und die Deutsche Vereinigung gegründet. Und in diesem Sinne sagt auch die „Deutsche Wacht“:

„Es ist daher wohl begreiflich, wenn Katholiken mit festen politischen Grundsätzen der Einführung einer so bedenklichen politischen Grundanschauung entgegengetreten. Höchst unbedeutend und mit dem angeblich rein politischen Charakter der Zentrumspartei überhaupt nicht zu vereinbaren ist es — was das Zentrum eben reichlich den Anhängern der „Deutschen Vereinigung“ gegenüber tut — wenn man aus diesem Grunde Katholiken, die nicht mit dem Zentrum gehen, als religiös-moralisch unzulänglichem Hinfällig.“

Möge diese klare Erkenntnis der rein selbstsüchtigen parteipolitischen Interessenarbeit des Zentrums im katholischen Volk recht zunehmen zum Nutzen einer wirklich vaterländischen Politik.

#### Nach der Entscheidung.

Wie vorausgesehen war, herrscht über den künftigen Kompromiß über den § 7 weder auf der Linken noch auf der Rechten rechte Freude. Die „Freiwilligen“, die auch die „Woll. Ztg.“ halten sich noch zurück. Die „Woll. Ztg.“ findet immerhin, daß in dem Kompromiß erhebliche Zugeständnisse der Regierung im Vergleich mit dem § 7 in der ursprünglichen Fassung liegen. Sehr unglücklich ist natürlich das prinzipienlose „Verl. Tagebl.“. Es schreibt:

Wir machen kein Hehl daraus, daß wir ein solches Kompromiß für einen politischen Fehler ersten Ranges halten. Wir fürchten, daß der Fehler sich rächen wird, nicht erst nach zwanzig Jahren, sondern schon in diesem Jahr, wenn die preussischen Wahlen stattfinden. Gerade weil wir einen solchen Liberalismus in Preußen wie im Reich für die Veredelung eines politischen Aufschwunges halten, möchten wir nach in größerer Wärme, diesen schmerzhaften Weg zu betreten. Er führt vielleicht zu einer Verlängerung der Lebensdauer des Reichs, ganz sicher aber zu einer Schwächung des Liberalismus.

#### Wiener Theater

von Ludwig Hirschfeld.

Wien, Mitte März.

Endlich ist im Burgtheater wieder einmal ein Desterreicher zum Wort gelangt und zwar einer der Kräftigsten und Bedenkensten unter den Jüngeren, Karl Schönherr mit seiner dreiaktigen Komödie „Erbe“, die ihm auch den Bauernfeldpreis eingetragen hat, gleichsam als Entschädigung für das Ausbleiben des Grillparzerpreises. Die Aufführung hat freilich schon Düsseldorf vorweg genommen, und belanlich sollte ursprünglich Schönherr's Komödie „Das Königreich“ im Burgtheater aufgeführt werden, und erst als die Hoftheaterjenseit zu dieser politischen Satire eine bedenklliche Miene machte, entschloß man sich für „Erbe“. Wahrscheinlich auch nicht gerade leichten Herzens, denn die Komödie ist keineswegs für das Burgtheater geschrieben. Nicht etwa, weil es sich um ein Bauernstück handelt, auch Ansehrer ist ja schließlich Hoftheaterfähig geworden, aber die Gestalten Schönherr's haben mit dem gebrauchlichen Bühnensouthern gar nichts gemeinsam. Das sind Adersleute, Göttermenschen, edel und wahrhaft bis zur Brutalität. Man kennt den Dichters herbe und knorrige Art, in der er seine Figuren zeichnet, noch herber und knorriger, als sie vielleicht in Wirklichkeit sind. Die Freunde an Grund und Boden, Geiz, Hochachtung, Liebe — alle brutalen Bauerninstinkte spazieren auch diesmal ungeniert, man möchte fast sagen ein bißchen offener, umher. Schönherr war höchlich bemüht, das Lächerliche und Unersetzliche durch satirische und phantastische Blau zu mildern, und diese Elemente wirken auch wirklich stärker als die ersten, wie z. B. das Gimmern des Gages, das Warten des Sohnes auf den Tod des Vaters, nicht bloß wegen des Feinlichen, sondern weil der Zustand des Wartens überhaupt kein sonderlich dramatisches ist. Das Ereignis des Wends war kaum als unsterblicher Bauer,

eine interessante Leistung, aber auch eine ziemlich übertriebene, sowohl in Hinsicht des Alters, als des Wäuerlichen, und der Sohn, Herr Trebler, geriet dem Vater nach. Am besten war noch Frau Weidmann, namentlich was den Dialekt anbelangt. Desterreichische Stücke kann man ja heute fast nur mehr in Berlin spielen, aber keinesfalls im Burgtheater, wo sich bei einer solchen Gelegenheit ein heimlicher Kontrast von Dialekten, von Manieren und Anzügen etabliert. Der Komödie davon ging ein einaktiges Drama Schönherr's „Anerkennung“. Diese kleine Liebs- und Rauhherzentragedie hat man schon vor Jahren bei Horno gesehen und, man geniert sich fast, es wiederzusprechen, in unvergleichlich vollendetere und künstlerischer Darstellung.

Als ein linderes Gegenmittel nach all dieser robuschen Kraftheit war offenbar die darauffolgende Burgtheater-Rossini-Comedie „A. W. Barrios fünftägiges Lustspiel „Der Heine Landprediger“ (deutsch von Rudolf Tesler) in wirklich nicht als eine dramatische Monade, mehr lässlich als sauer und mit den altmodischsten Zutaten verziert. Der beliebte Autor von „Quality Street“ hat dieses Stück nach einem seiner Romane verfertigt, und Verwicklungen, Verkleidungen und Mißverständnisse spielen darin die Hauptrolle. Im Detail ist es so witzig und liebenswürdig, aber als Ganzes doch gar zu unbedeutend und harmlos — selbst für das Burgtheater von heute. Aber es hat Erfolg, und wahrscheinlich wird Dr. Barrie viel länger das Repertoire behaupten als Karl Schönherr; — im Burgtheater ist das nun einmal so.

Nach der Hofoper kommt selten eine aufregende Komik, wofür es sich nicht um eine amtliche oder persönliche Affäre des Direktors Weingartner handelt. Die schon über diese reichsdeutschen Bühnen abgegangene Oper „Die Fledermaus“ hat auch hier starken Erfolg gehabt, den aber wohl in erster Linie der geschickte und effektvolle Text Rudolf Tesler's verursacht, als die harmlose Musik v. Weber's, der mit seinem Textdichter oft gerufen

wurde. Frau Gutheil-Schoder und die Herren Demuth und Schmedes boten in den Hauptrollen sowohl gefanglich, als darschellerisch hervorragende Leistungen, und Professor Keller hat bei wirklichem Modernen einen eben solchen malerischen Rahmen. Sonst erregte sich unter Weingartner nicht viel, außer häufige Gekitzel, zum Teil nicht sonderlich interessant und erfolglos, und von einer wirklichen politischen Tätigkeit Weingartner's kann man bis jetzt kein besten Willen nichts berichten.

Ein Gespielt, nämlich das des Fräulein Anna Heldhammer vom Berliner Schiller-Theater, hat im Deutschen Volkstheater Anlauf zu einer Erstaufführung von „Frau Jäger auf Detroit“ gegeben. Hofens Jugendwerk wurde schon herausgebracht, und Fräulein Heldhammer erwies sich als ein begabtes und tüchtiges, aber keineswegs bedeutende Darstellerin. Im Uebrigen verdrängt die Bühne die heutige erfolgreiche Saison mit einigen Jungstücken, namentlich mit Hofmann's Spiel „Der Leufel“. Unklingt hat es auch ein ganz interessantes Einakterabend gegeben, der drei recht verheißungsvolle und wertige Stücke vereinigte. Den biblischen Hochschüler „Genus im Grünen“ von Rudolf Tesler, hierauf den vom Burgtheater seinerzeit gekürzten Einakter „Die Tischständer“ aus Endermann's Hofmann's und schließlich das gleichfalls von der Hoftheaterzeit abgemessene Sottenspiel „Das Recht auf Treue“ von Ludwig Ganghofer, ein atemberaubendes Spiel zu seinem Schauspiel „Sommerloch“. Alle drei Stücke waren klar und geschmackvoll inszeniert, wurden glänzend gespielt, aber recht unklar aufgenommen. Das Premierenspublikum schelte aber nachsichtig zu Hofmann's Harmonik, was betreffend über Endermann's Rauhheit und amüsierte sich bei Ganghofer's grotesken Schwergedichten, denn es ist immer eine angenehme Überraschung, wenn ein beliebter Unterhaltungsschriftsteller plötzlich auch amüsiert wird. . . .

Das „Burgtheater“ unterbrach die lange Gretchenreihe für eine kurze Weile durch ein ernstliches Stück „Raffia“ von C.

Man wird sagen müssen, der Freisinn hat in der Sprachfrage nicht ganz glänzend geäußert; von allem Anfang an nicht. Doch wollen wir nach Schluß der Vorstellung nicht mehr davon reden. Die Sozialdemokraten fallen mit blutigem Hohn über den Freisinn her, doch wird sich dieser hoffentlich nicht nervös machen lassen. In Hinsicht auf die kommenden Landtagswahlen ist es erforderlich, daß er über den Zweiteil möglichst bald hinwegzukommen sucht, den § 7 unteilbar in seine Reihen getragen. Auch die „Frankf. Ztg.“ kanzelt die freisinnigen Fraktionen ab.

Auf der Rechten ist man auch nicht zufrieden. Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt:

Das alles sind große und wichtige Angelegenheiten an den Freisinn, und die deutsche Bevölkerung der gemischtsprachigen Landesteile wird es der Gerechtigkeit der Linken zuschreiben müssen, daß ihre Interessen hier einer Theorie zuliebe so wenig Beachtung zu finden vermögen. Es ist bekannt, daß die Konservativen grundsätzlich dagegen waren, die Vereinbarungen der Einzelstaaten durch ein Reichsgesetz zu ersetzen, durch die Besonderheiten der verschiedenen Landesteile unberücksichtigt läßt. Wenn die Konservativen trotz dieser schweren Bedenken dem Gesetze zustimmen, geben sie damit den zwingenden Beweis, daß sie dem Volk treu bleiben wollen.

Wie sagten gestern, der Kompromiß werde die ursprüngliche Absicht des § 7 nur in abgeschwächtem Maße erfüllen. Er lautet bekanntlich in seiner ersten Fassung:

„Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen, Ausnahmen sind mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.“

Wer damit den Kompromiß vergleicht, wird finden, daß der ursprüngliche Plan erheblich durchlöcherter ist. Immerhin, sagten wir weiter, sei auf diesem nun einmal nicht mehr demerkbaren Wege das Reichsgesetz und der Block gerettet. Ein Verdienst daran haben vor allem die National-Liberalen. Darüber schreibt die „Nat. Lib. Korresp.“:

Dieser Erfolg ist nicht ganz ohne die Verdienste der national-liberalen Partei erlangt worden. Die hat als Partei ein besonderes Interesse an den Sprachbestimmungen des § 7 nicht gehabt; aber sie hat immer auf dem Standpunkt geblieben, daß nach der Regierung die Mittel, die sie zur Fortführung ihrer Politik zu beschaffen glaubt, nicht weigern könne. So war sie von vornherein zum Mittelwege bereit, und dieses Mittel hat sie — das wird man ohne Überheblichkeit nun wohl ausprechen dürfen — mit ihrem Gehalt durch alle Stadien des schwierigen Werks getrieben. Zumal dem Vorsitzenden der Kommission, Dr. Dieber, wird an dem Handabkommen des Kompromisses ein erheblicher Anteil zugeschrieben sein. Er hat auch in den bodenständigsten Momenten — und diese waren, das ist ja kein Geheimnis mehr, nicht wenige — sich eine ruhige Zuversicht bewahrt, ist unermüdet gewesen in Verhandlungen mit der Regierung und der Block-Linken und hat, selbst wenn die Dinge sich zugunsten drohten, die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang nicht aufgegeben. In diesem glücklichen Ende hat schließlich auch der Freisinn nicht wenig beigetragen. Er hat von seinem grundsätzlichen Standpunkt vielleicht kein geringes Opfer gebracht. Aber er hat es gethan im Dienst und Interesse deutscher Politik. Der Freisinn — das möchten wir neidlos und freundschaftlich doch festhalten — hat an einem prominenten Fall gezeigt, daß er positive Arbeit zu leisten willens ist. Jetzt ist die Rede, die nämliche Willens zu beweisen, an den Herzen Konservativen.

**An der revolutionären Phrase**

Legen wir uns in der sozialdemokratischen Presse zurzeit wieder einmal recht herzlich aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der preussischen Revolution. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt beispielsweise gegen den Schluß eines Erinnerungstextes:

Die Bourgeoisie war unfähig, dem deutschen Volke die politische Freiheit zu bringen; nur das Proletariat kann sie zugleich mit seiner eigenen ökonomischen Befreiung dem Volk bringen. In diesem Sinne muß die deutsche Arbeiterklasse vollenenden, was in der Märzrevolution unvollendet blieb. Die Aufgaben, die nur die bürgerliche Revolution nicht lösen konnte, wird die proletarische Revolution zur Lösung bringen.

Gegenüber solchen Nebenarten lohnt es sich darauf hinweisen, was Friedrich Engels, neben Marx die größte Autorität der orthodoxen Sozialdemokraten, im Jahre 1895 in der Einleitung zu dem Buche „Die Klassenkämpfe in Frankreich von 1848 bis 1850“ geschrieben hat. Es heißt dort wörtlich:

„Die Geschichte hat uns Unrecht gegeben, hat unsere damalige Art ist als eine Illusion enthüllt. Sie ist noch weiter gegangen: Sie hat nicht nur unseren damaligen Irrtum zerstört, sie hat auch die Bedingungen total umgewandelt, unter denen das Proletariat zu kämpfen hat. Die Kampfwelt von 1848 ist heute in jeder Beziehung veraltet. ... Die Probleme der Weltgeschichte stellen alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre“, die „Umwälzler“, wir gebeten mehr besser

zu sprechen und zu handeln. Nach Herold Holms, dem Reichs-Gelehrten, Köpfer der Einbrechergelehrten, der nicht und erwidert, um eines Höheren, meistens weiblichen Namens willen. Nicht schlechter als die bisherigen Dichtwerke, aber auch nicht besser. Ueberhaupt fängt diese Gattung an, allmählich recht obsolet zu werden.

Auf den Vorabend des Jahres erschien eine Reihe von Novellen, zu denen es aber keine in einem wesentlichen Grade handelte. Zwei, die Komödie „Hinterm Haus“ von Karl Köster, ein Schauspiel von einem Schauspiel, einem Dichter, den man drängen im Deutschen Reich schon seit Jahr und Tag und mit Erfolg aufwärts. Auch hier hat sein halb naturalistischer, halb satirischer Ausschlag aus der Komödienwelt sehr interessiert, nämlich die Rede vom Bau. Das eigentliche Publikum ließ die Sache ziemlich kalt und das ist schade, denn Köster ist ein begabter Autor, dem es nicht gelingen will, in seiner Heimat zur Geltung zu gelangen. Hierauf eine gründliche Darstellung „Der Rehröcher“ von Karl und Konrad Dreher, ein ziemlich lustiger Roman, auf den ein schreibender literarischer Weltanschauer: Wochenschrift „Kandragale“ in der Beurteilung eines Wiener Autors namens Paul Oper. Die leichtfertige Art, in der der Rehröcher mit seinem lustigen Stoff umgeht, die Erniedrigung des Lustspiels zum Boulevard, und die Auffassung in vergunderte Verse, das alles hat hier ziemlich Bedenken erregt, und trotz guter Darstellung erzielte das Stück bei weitem nicht jenen Erfolg, den es anderwärts namentlich in Berlin und München gehabt hat. Doch auch französische Schmeicheleien nicht immer lustig sind, beweist „Der Ammenkämpfer“ (Es trat die Brasilien) von Nancy und Armand, drei Akte voll schmerzlichen Anstans und Privatheit. Anstans und Unausgeglichenheit können, wie es scheint, noch viel langweiliger sein, als Verstand und Tapferkeit. Schließlich noch eine ziemlich drastische und erprobte Komödie, aber vielleicht gerade deshalb viel lustiger und erfolgreicher, nämlich Oberlens Tante.

Die Volkssänger, die sich einmal in den Dienst der unsterblichen Götter Siegfried Wagners gestellt hat, brachte seine

bei geschlichen Mitteln als bei ungeschlichen und dem Umkehrung... Und wenn wir nicht so wahrhaftig sind, ihnen (den Ordnungsposteln, T. Red.) zu gefallen und in den Straßenkampf treiben zu lassen, dann bleibt ihnen zuletzt nichts anderes, als selbst diese ihnen so fatale Geschicklichkeit zu durchbrechen.

Wir sind neugierig, wie die Propheten des Marxismus, die Wehring und Konforten, diese Worte zu interpretieren suchen werden, um ihre Phrasen von der Revolution damit in Einklang zu legen.

**Zur Polonisierung deutscher Städte in den Ostmarken.**

Ueber das Eindringen des Polentums in die ostmärkischen Städte wird seit langem Klage geführt, besonders bedauerlich sind die jüngsten polnischen Fortschritte in Bromberg, das sich immer mit Stolz als die „deutsche Stadt“ der Ostmarken bezeichnet hat. Die Zunahme des polnischen Elements zeigt sich hier wie andernorts vornehmlich in der Geschäftswelt. Eine Anzahl neuer polnischer Geschäfte sind im letzten Jahre entstanden, verschiedene deutsche in polnische Hand übergegangen, noch andere werden vom polnischen Inhaber unter dem Namen der alten deutschen Firma weitergeführt, ein Mandat, das auch aus anderen Städten des Ostens zur Genüge bekannt ist. Die wichtigste Erzeugnisse der Polen aber ist ein eigenes Verzeichnis. Seit Jahren haben sich die Polen bemüht in Bromberg ein eigenes und genügend großes Haus zu erwerben, um unter sich, ungehört und unbedacht, ihre Vereinigungen und Versammlungen abhalten zu können. Das vergangene Jahr hat ihren Wunsch erfüllt und leider war es ein Deutscher, der Fahrrad- und Nähmaschinenhändler Oßli, der die polnischen Wünsche befriedigte. Durch solche Erfolge ermutigt ist der polnische Volkstümliche Gewerbetreibender in Bromberg offener geworden: ein polnischer Kalender mit Adressenverzeichnis polnischer Geschäfte, Advokaten, Ärzte usw. und einem polnischen Führer durch Bromberg ist 1907 zum ersten Male herausgegeben worden. Sehr bezeichnend für die Kräftigung des Polentums in Bromberg ist ferner das Erscheinen einer neuen polnischen Tageszeitung. Seit dem 1. Januar erscheint nämlich der „Dziennik Bydgoski“, ein polnisches Heftblatt nach Art des „Gazeter Lech“, dessen Redakteur Jan Leska nach Bromberg übergesiedelt ist.

Diese Maßnahmen aus einer bisher so forndeutigen Stadt wie Bromberg geben sehr zu denken und leider sind es keine erfreulichen Reflexionen, die sie anregen.

**Die Streikbewegung in Deutschland.**

(A. G.) Eine merkwürdig kräftige Belebung hat die Streikbewegung während des Monats Februar erfahren. Sie war nicht allein umfangreicher als im Januar, sondern auch im Vergleich zum Vorjahre hat sie beträchtlich zugenommen. Es war ganz besonders die Metallindustrie, in der es zu zahlreichen Arbeitsstreiks kam. Bisher im Januar noch im Februar 1907 erreichte die Zahl der neu begonnenen Metallarbeiterstreiks auch nur annähernd die Höhe wie im Februar. Insgesamt wurden in Deutschland noch unseren vorläufigen Ermittlungen 38 Streiks im Februar angefangen, 24 im Januar und 13 im Februar 1907. Von diesen 33 entfallen allein 8 auf die Eisen- und Metallindustrie. Darunter ist ein größerer Ausbruch hervorzuheben, der auf den Rieker Werken zum Ausdruck kam. Bei den westlichen Metallarbeiterstreiks handelte es sich um Abwehrstreiks, die gegen Reduzierungen der Löhne unternommen wurden. Nicht der Metallindustrie waren im Februar der Bergbau und das Ledergewerbe am meisten von der Streikbewegung berührt. Im Bergbau begannen 6 Streiks und zwar fast alle aus Anlaß von Lohnunterschieden. Dabei ist wohl anzunehmen, daß es sich auch hier in der Hauptsache um die Abwehr von Lohnherabsetzungen handelte. Bei den Streiks im Ledergewerbe waren die Ursachen verschiedener Art: teils führten Arbeitszeitverlängerungen, teils Preisregulierungen, in einem Fall Lohnstreiks zur Arbeitseinstellung. Die Industrie der Steine und Erden sowie das Baugewerbe hatten nur wenige Streiks. Ganz ruhig verlief die Arbeit in der Gemischen Industrie, im Bekleidungs- und Lederbergungsgewerbe, aus denen gar keine neuen Streiks bekannt wurden. Im vorigen Jahre hatte nur im Bergbau und Baugewerbe die Streikbewegung einen nennenswerten Umfang erreicht.

neue Oper „Sternengebet“ ziemlich würdig heraus. Das Werk ist noch von der Hamburger Aufführung in deutlicher Erinnerung, sowohl der beschwommenen Zeit, als die Musik, der von Vater das erste Maltrat, aber nicht die Natur, die Größe und Gewalt hat. Man hat immer deutlich das Gefühl, hier dichtet und komponiert ein sympathischer und seiner Mensch unter einem ähneren Jüngling, aber ohne jedes innerliche Maß. Das Publikum schien zwar von den drei Akten nicht besonders erbaud zu sein, ließ es sich aber doch nicht nehmen, Siegfried Wagner oft und herzlich zu rufen.

Schließlich hat auch das „Jüdische Theater“ seinen Ehrenabend gehabt. Diese kleine Bühne, die lange Zeit in unerwartlicher Verlotterung vegetierte, ist jetzt mit Schwestern Schöten bewahrt, auf ein Höheres oder wenigstens reicheres Niveau zu gelangen. Zunächst gab es einen Premierenabend, dessen interessante Erscheinung die Person des Autors war: Dr. Ulrich Ebenholz, der Führer der oberösterreichischen Arbeiter und gewerkschaftlicher Arbeiterminister. Das Werk des Abends war die Inszenierung einer Sensationsdramatik und eines gesellschaftlichen Ereignisses, wozu ein solcher Anlaß eigentlich nicht gegeben war. Das fünfaktige Trauerspiel „Johann Philipp Palm“, das vor zwei Jahren in Linz seine Uraufführung erlebte, hat die bekannte Episode aus der Napoleonzeit zum Inhalt und die Gestalt des Buchhändlers Palm, des Verlegers der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ zum Helden. Das Ganze ist von einer bemerkenswerten freisinnigen und nationalen Empfindung erfüllt, aber alles eher als dramatisch und gewaltig, sondern mit viel historischer Treue und Gemüthsreinheit gearbeitet, ebenso wie der Einakter „Anno neun“ einem dramatischen Bild aus den Krieger Freiheitskämpfen. Beide Stücke fanden viel Beifall, der in erster Linie wohl dem Minister galt, und ein wenig auch den Leistungen der kleinen Bühne, die sich sehr viel Mühe gab. Aber man wird erst dann über sie urteilen können, wenn sie sich bei wiederholten Aufführungen zeigen.

**Bayerische Politik.**

**Liberaler Volksvereine und Sozialdemokratie.**

Die Ortsgruppe Wies des linksliberalen Volksvereins im Amtsbezirk Schopfheim hat sich bei der jüngst stattgefundenen Generalversammlung aufgelöst. Da ein Teil der Mitglieder kein Gehl daraus machten, bei der letzten Wahl im ersten Wahlgange sozialdemokratisch gewählt zu haben, entstanden Differenzen, die zur Auflösung führten.

Dazu bemerkt der „Volksfreund“: „Allem Anscheine nach kann behauptet werden, daß den linksliberalen allüberall sich solche Sozialdemokraten, wenn auch nur vereinzelt, angeschlossen haben, die aus triftigen Gründen nicht öffentlich auftreten können oder wollen, aber ein gewisses Bedürfnis nach politischer Betätigung haben. Aus der linksliberalen Bewegung bis jetzt nicht geschiedel.“

Die nationalliberale „Bad. Landesztg.“ warnt: „Diese Offenherzigkeit wird hoffentlich überall in liberalen Kreisen die gebührende Beachtung finden und dazu führen, daß die Begeisterung für die liberalen Volksvereine nicht allzu hoch aufklimmt, daß vielmehr den Förderern solcher Bestrebungen scharf auf die Finger gesehen wird.“

**Hauptversammlung des Deutschen Handeltages.**

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, Stadtältesten Kämpf (Berlin) trat heute hier die Hauptversammlung des Deutschen Handeltages zusammen, deren Verhandlungen man mit ganz außerordentlichem Interesse entgegen sieht, da sie u. a. eine eingehende Besprechung des Vörsengesetzes, ferner der geplanten Änderung des Fernsprechwesens, der Festschließung des Osterfestes, des Schieds- und Heberweilungsverkehrs und verschiedener anderer die deutsche Handelswelt gegenwärtig bewegenden Tagesfragen bringen sollen. Die Verhandlungen wurden heute durch die Sitzung des Ausschusses eingeleitet, in der Bericht über die Arbeiten der Kommission des Deutschen Handeltages erstattet wurde. In Sachen der beschlossenen Änderung des Fernsprechwesens sprach sich die Kommission dafür aus, daß an dem bewährten geltenden Tarifplan, namentlich an den Pauschalgebühren unverändert festgehalten werde. Sollten an einzelnen Stellen bauliche Überänderungen eines Anschlusses vorliegen, die durch unangelegene Stützproben schaffenden wären, so soll die Postverwaltung berechtigt sein, die Anbringung weiterer Anschlüsse zu verlangen, jedoch soll sie bei Forderung weiterer Apparate zur Einholung einzellicher Grundbesitzer verpflichtet sein. In Sachen des Vörsengesetzes leitete der Ausschuss folgende Empfehlung: Der am 23. November 1907 dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betr. Änderung des Vörsengesetzes, entspricht zwar insofern nicht den Wünschen des Handels, als er die Verbote und Wirksamkeitsbeschränkungen des Börsenminhandels nicht durchgreifend beseitigt und insbesondere das gesetzliche Verbot des Börsenminhandels in Getreide- und Mühlenfabrikaten sogar grundsätzlich aufrecht erhält. Was davon, stellt er sich aber als ein erster Schritt dar, die schlimmsten Mißstände des Vörsengesetzes zu bekämpfen, und bietet eine geeignete Grundlage für eine die Verrottung und Verfalls-Sicherheit im Börsengeschäft lebende Reform, deren schleunige Herbeiführung im wirtschaftlichen Allgemeininteresse dringend notwendig ist. Weiterhin beschloß sich der Ausschuss mit dem Schiedsverfahren, in dem er allen Banken, Kaufleuten, Privatpersonen und Kommunalbehörden nahelegte, im weitesten Umfange Banknoten zu halten und mit Hilfe dieser Konten die Veranlagung mehr und mehr durch Ueberweisungen oder Schecks, namentlich Schecks zur Verrechnung, zu ersetzen. In Bezug auf die Organisation des Handwerks wurde folgende Resolution angenommen: Die offensiblen Mißstände, die aus der Gesetzgebung über die Organisation des Handwerks im Zusammenhang mit den Handelskommerzien der einzelnen Bundesstaaten und dem Deutschen Handelsgerichtshof hervorgegangen sind, lassen sich bei Beibehaltung der jener Gesetzgebung zugrunde liegenden Unterscheidung der Begriffe „Handwerk“ und „Fabrik“ nicht in vollkommener Weise beseitigen. Insbesondere muß jeder Verzicht einer gesetzlichen Definition dieser beiden Begriffe im Einklang mit der in Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsprechung zum Ausdruck gekommenen Ueberzeugung als unzulässig bezeichnet werden. Nach von einer gesetzlichen Feststellung der für beide Begriffe wesentlichen Merkmale ist hinsichtlich ihrer Schärfe, sowie der Unmöglichkeit ihres Ergebnisses und ihrer Nützens als unzulässig abzusehen. Hinsichtlich des materiell-rechtlichen Inhalts der einschließenden gesetzlichen Bestimmungen ist davon festzuhalten, daß sowohl der Handwerks- wie der Fabrik-

**Buntes Feuilleton.**

— Ein Weltstatistik der Weinproduktion 1907 wird in einem englischen Blatt gegeben. Danach werden in der ganzen Welt fast 4000 Millionen Gallonen (eine Gallone = 4,5 Liter) Wein jährlich produziert. Von den einzelnen Ländern steht Frankreich an der Spitze mit 1 435 546 000 Gallonen; dann folgen Italien 1 187 200 000, Spanien 462 000 000, Mexiko 180 237 016, Portugal 99 000 000, Oesterreich 77 000 000, Ungarn 48 200 000, Rumänien 37 200 000, Rußland 37 200 000, Bulgarien 46 200 000, Chile 44 200 000, Deutschland 41 300 000, Vereinigte Staaten 33 200 000, Türkei u. Persien 33 000 000, Argentinien 28 600 000, Griechenland 26 000 000, Schweiz 19 800 000, Serbien 12 100 000, Brasilien 7 040 000, Tunis 6 600 000, Australien 5 940 000, Korea 5 545 672, Kongo 4 290 000, Japan, Kamerun, Indien und Madras 3 800 000, Argentinien 2 310 000, Peru 2 060 000, Mexiko 1 950 000, Belgien 550 000, Mexiko 352 000 Gallonen. Dänische Zahlen zeigen eine bedeutende Steigerung gegenüber dem Jahre 1906. Auffallend sind besonders die hohen Zahlen für Rußland, die Vereinigten Staaten und für die südamerikanischen Länder.

— Norwegische Eskadren auf der Ostsee. Die norwegische Flottenverwaltung hat eine praktische Rekrutierung eingeführt, die bewirkt, daß die Eskadren dem Obermann auch manchmal billige Fischer kommen kann. Wenn nämlich Mann und Frau gemeinsam eine Reise unternehmen, so braucht für die Fischer der Eskadren nur die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises entrichtet zu werden. Die norwegischen Eskadren werden sich also in Zukunft auf der Reise, um dieses Vorrecht teilhaftig werden zu können, voraussichtlich mit ihrem Eskadren ausrichten müssen.

— Ein einflussreicher Ministerpräsident. Vollständig eines Ausganges bei der Eröffnung der neuen (alten) Handelsakademie in Wien kamen die geladenen Gäste auch in den großen Turnhall. Hier soll sich nun, wie die „N. Fr. Ztg.“ berichtet, folgende komische Episode ereignet haben: Ministerpräsident v. Beck lagte, indem er auf die Turngeräde zeigte, zu seiner Anrede: „Dort sind ja Socke, die machen wir auch!“ Minister Dr. Weismann erwiderte lächelnd: „Nur nicht so lautstark, Engel-Lenz!“

begriff in den verschiedenen Teilen der Gewerbeordnung und im Handelsgesetzbuch nach Gesetzeswortlaut, Gesetzesentstehung und Reichsgerichts-Nachprüfung ein durchaus einheitlicher ist und in diesen beiden Gesetzen übereinstimmt, und daß Handwerker von der Eintragung ins Handelsregister nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ausgeschlossen sind. Bei der Entscheidung darüber, ob ein gewerblicher Handwerksbetrieb vorliegt, sind in erster Linie die in der Rechtsprechung des Reichsgerichts niedergelegten Merkmale und Grundsätze zur Anwendung zu bringen und insbesondere stets die Gesamterhältnisse des Betriebes in Rücksicht zu ziehen. In Bezug auf das Verfahren zur Entscheidung darüber, ob ein Betrieb der Handelskammer oder ob er als handwerksmäßig der Handwerks-Organisation untersteht, ist die Forderung aufzustellen, daß diese Entscheidung für alle Fälle denselben Stellen übertragen wird. Es empfiehlt sich die ordentlichen Gerichte oder die Verwaltungsgerichte mit der Entscheidung zu betrauen. Gegen die Entscheidung sind den Handelskammern dieselben Rechtsmittel wie den beteiligten Gewerbetreibenden selbst einzuräumen. Auch eine klare, unzweideutige Grenzziehung zwischen dem der Handwerksorganisation und der Handelskammer unterstehenden Gewerbe ist besonders auch für das Gebiet des Lehrlingswesens und für die sachliche Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses wichtig zu legen; jeder Versuch, die Autonomie der Handelskammer in dieser Richtung einzuschränken oder die ihnen unterstehenden Betriebe den Handwerksorganen dienstbar zu machen, ist entschieden zurückzuweisen. In Bezug auf die wichtige Frage der Sicherung der Handwerker gegen die Forderung aufzuführen und ein Verbot der Verwendung von Baugeld zu anderen Zwecken als zur Tilgung einer Bauforderung verlangt wird. Schließlich hat sich der Ausschuss gegen die Errichtung von Detailhandelskammern und für die Hinzuziehung von Handlungsgehilfen und Betriebsbeamten zu den geplanten Arbeitskammern ausgesprochen. — Für die morgen beginnenden Plenarverhandlungen erwartet die Teilnehmer des neuen Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Dr. v. Weismann-Hollweg, des Preussischen Handelsministers Dr. Delbrück, des Finanzministers v. Rheinbaben, des Ministers Dernburg, des Reichsbanpräsidenten und von Vertretern der verschiedenen Bundesregierungen.

**Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe.**

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

† Karlsruhe, 19. März.  
Hauptvoranschlag.

Auch der Voranschlag für 1908 der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe bringt lediglich das Zahlenwerk der einzelnen Einnahmen- und Ausgaben-Voranschläge. Ein Exposé fehlt auch dieser Rechnungsaufstellung, obwohl es gerade in diesem Jahre nach der Neuerrichtung der Steuerkapitalien infolge des Inkrafttretens der Vermögenssteuer recht gerechtfertigt wäre. Eine derartige Einführung in das Budget würde bei der Unübersichtlichkeit der Voranschläge äußerst wünschenswert sein.

Nach dem Voranschlag für 1908 betragen die Wirtschaftseinnahmen 5 380 399 M., die Wirtschaftsausgaben 8 667 841 M.; der ungedeckte Aufwand somit 3 287 442 M. Dieser Betrag wird aufgebracht durch eine Umlage von 82 Pfg. auf die Vermögensgegenstände im Besteuerungsbetrag von 396,24 Millionen Mark, (gleich 1 267 983 M. Steuerertrag); eine Umlage von 33 Pfg. auf die Betriebsvermögen im Besteuerungsbetrag von 165,34 Mill. M. (gleich 529 111 M. Steuerertrag); eine Umlage von 10 Pfg. auf die Kapitalvermögen im Besteuerungsbetrag von 427,13 Millionen Mark (gleich 427 133 M. Steuerertrag) und eine Umlage von 182 Pfg. auf die Einkommensteueransätze in Höhe von 55,37 Millionen Mark (gleich 1 063 215 M. Steuerertrag). Die gesamten umlagepflichtigen Steuerwerte und Steueransätze beziffern sich somit auf 1 107 413 370 M.

Die laufenden Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: Ertragbare Vermögensgegenstände 819 701 M. (Rechnungsergebnis von 1907: 667 686 M.); Zinsen von Kapitalien und anderen Forderungen 1 534 181 M. (1 562 985 M.); Ertrag und Erlös von Vieh und anderen Taxisen 13 850 M. (12 195 M.); Jagden, Fischereien und Weiden 2650 M. (1908 M.); Gebühren, Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen 1 078 140 M. (1 525 146 M.); Bürgergenossenschaften 1 267 M. (1 267 M.); Steuern 644 349 M. (697 495 M.); sonstige Einnahmen 370 520 M. (194 679 M.); Hierzu von früheren Jahren 100 104 M., Guthaben der Wirtschaft vom Grundstock 815 637 M. Die Gesamteinnahmen betragen somit ohne allgemeine Umlagen 5 380 399 M.

Die Zusammenstellung der laufenden Ausgaben zeigt folgendes Bild: Ertragbare Vermögensgegenstände 303 601 M. (Rechnungsergebnis vom Jahre 1907: 163 097 M.); Staatssteuern, Gemeindeumlagen u. dergl. 12 000 M. (9466 M.); Markt-, Voger-, Wag- und Fischenalben 23 560 M. (21 426); Öffentliche Brunnen, Wege, Plätze, Gewässer u. dergl. 1 021 121 M. (708 550 M.); Armenanstalten 218 M. (218 M.); Schulen 1 623 892 M. (1 454 831 M.); Volkshäuser 216 246 M. (209 565 M.); Gesundheitspflege 25 236 M. (24 386 M.); Armen- und Krankenpflege 790 399 M. (465 668 M.); Feuerversicherung etc. 71 675 M. (55 024 M.); Landwirtschaft und Gemarkungsverhältnisse 29 485 M. (28 999 M.); Gewerbe, Kunst und Wissenschaft 216 814 M. (184 338 M.); Bezirks-, Kreis- und Staatsverband 310 650 M. (251 620 M.); Gemeindeverwaltung 808 593 M. (750 019 M.); Zinsen und Kosten für Kapitalien und andere Schulden 1 432 837 M. (1 273 699 M.); Abgang und Rückert 172 500 M. (166 073 M.); sonstige Ausgaben 731 809 M.; Rücklage in den Erneuerungsfond 202 867 M.; Fonds für die Neubehaffung von Dampftraktoren 20 000 M.; Guthaben für den Grundstock 27 650 M.; für außerordentliche Zulagen an die städtischen Beamten (durchschnittlich 6 pCt.) 91 789 M.; an die städtischen Arbeiter (durchschnittlich 6 pCt.) 74 535 M.; an die Hauptlehrer 34 000 M.; an die Unterlehrer (10 pCt.) 11 000 M. Die Gesamtausgaben erreichen hiernach die Höhe von 8 667 841 M.

**Aus den Einzelbudgets.**

Nach dem Voranschlag für die Volksschule sind gegenwärtig 125 Hauptlehrer, 24 Hauptlehrerinnen, 80 Unterlehrer, 17 etatsmäßige und 19 nichtetatmäßige Handarbeits-, Zeichen- und Hauswirtschaftslehrerinnen angestellt. Es werden an neuen Stellen für

1908 angefordert: 7 Hauptlehrer, 8 Hauptlehrerinnen, 10 Unterlehrer und 2 nichtetatmäßige Handarbeits- u. f. w. Lehrerinnen. Die Bezüge der Hauptlehrer schwanken zwischen 2400 und 4000 Mark; der Hauptlehrerinnen zwischen 2100 und 2700 Mark; der Unterlehrer zwischen 1200 und 1400 Mark, der etatsmäßigen Handarbeitslehrerinnen zwischen 1700 und 2250 Mark und der nichtetatmäßigen zwischen 800 und 1400 Mark. Nicht berechnet sind hierbei die Zulagen etc. Im ganzen beträgt der Aufwand für das Pflanz-, Lehr- und Dienstpersonal nach dem Voranschlag 852 785 Mark.

Für die Handelsschule ist ein weiterer Realvoranschlag. Das Einkittgeld ist hier aufgehoben worden. Die Verhandlungen über die Festsetzung des Staatsbeitrags schweben noch. Jedoch nimmt die Stadt an, daß sie selbst für den Anfangsbetrag der etatsmäßigen Lehrer auskommen hat, während der den Anfangsbetrag übersteigende im Rahmen des staatlichen Gehaltsstarifs sich bewegende Mehrbetrag sowie das Wohnungsgeld von der Staatskasse getragen wird. Auch nimmt die Stadt an, daß die Staatskasse ein Drittel der Kosten für die Ueberstunden ersezt. Für die Gewerbeschule ist eine Vermehrung der etatsmäßigen Lehrer um zwei, der nichtetatmäßigen Lehrer um drei vorgesehen. Der Stand des Lehrpersonals an den Realschulen ist folgender: an der Oberrealschule 1 Direktor, 13 Professoren, 7 Reallehrer; an der Realschule 1 Direktor, 11 Professoren, 3 Reallehrer. Neue Stellen sind hier nicht angefordert. Der gesamte Staatsbeitrag zu den Realschulen beträgt 58 882 M. Am Realgymnasium ist der Lehrstand auf einen Direktor, 21 Professoren und 5 Reallehrer festgesetzt. Im Staatshaushalt sind 2 weitere Professorenstellen enthalten, deren Besetzung auf 1. September 1908 zu erwarten steht. Der Voranschlag für die Höhere Mädchenschule (mit Gymnasialabteilung) stellt einen weiteren Professor und eine weitere Hauptlehrerin vor. Nach dem derzeitigen Stand sind angestellt: 1 Direktor, 8 Professoren, 5 Reallehrer, 1 Reallehrerin und 10 Hauptlehrerinnen. Die Schülerzahl hat sich hier erheblich vermehrt; die beschlossene Erhöhung des Schulgeldes unterbleibt, nachdem die Lehrkräfte auf die von der Direktion beantragte Erhöhung ihrer Vergütung verzichtet haben.

Im Stadtgartenboranschlag sind erstmalig 580 Mark für die naturwissenschaftliche Sammlung eingelegt. Der babilische zoologische Verein hat seine naturwissenschaftliche Sammlung unter der Bedingung geschenkt, daß die Stadt die Sammlung pflegt, nach Möglichkeit ergänzt, und sie der Allgemeinheit zugänglich macht. — Die Ausgaben der Stadt für Staatssteuer, Gemeindeumlagen und dergl. erhöhen sich von 9466 Mark Rechnungsergebnis 1907 auf 12 000 Mark nach dem Voranschlag für 1908. Infolge des Vermögenssteuergesetzes erhöht sich einerseits das Steuerkapital des städtischen Vermögensbesitzes, soweit der Besitz steuerpflichtig ist, andererseits nimmt aber die Stadtgemeinde für eine größere Anzahl von Vermögenswerten die Steuerfreiheit in Anspruch. Da eine Einigung mit der Steuerbehörde nicht erzielt werden konnte, schwebt zur Zeit das verwaltungsgerichtliche Verfahren über die Steuerfreiheit des Gas- und Elektrizitätswerkes. — Infolge der Veränderung des staatlichen Gehaltsstarifs ermögen auch der Stadtkasse Mehrleistungen, da die Stadtgemeinde nach den Satzungen der Realschulen, der Gewerbe- und Handelsschule für die Anfangsgehälter der verschiedenen Lehrkräfte, nach den Satzungen der Höheren Mädchenschule für 2, des Personalaufwands aufkommen muß, und auch den Mehrertrag für die Verbesserung der Bezüge des nichtetatmäßigen Personals zu tragen hat. Es betragen voranschläglich diese Mehrleistungen für die Handelsschule 1088 M., Gewerbeschule 2223 M., Realschulen und Realgymnasium 13 922 M., Höhere Mädchenschule 3163 M., zusammen 20 396 M. — Die Schuttmannschaft soll um 4 Mann vermehrt werden. — Die Kontrolle der Müllsammelzentrale ist aufgehoben worden, weil die Verwaltung der Kontrolle des städtischen Anforderns nicht nachkommen ist. — Die Stadt Karlsruhe beschließt, da die freiwillige Feuerwehr in ihrem heutigen Bestande nicht mehr den Verhältnissen genügt, einen ständige Feuerwehr aus Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr einzuführen. Die Feuerwehr auf dem Rothenturm ist als weislos aufgehoben worden. — Im Voranschlag sind erstmalig M. 50 000 angefordert als Rücklage zur Bildung eines Grundfonds für die Feier des 200jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1915. Die zur Bildung des Grundfonds benötigten Summen sollen auf eine Reihe von Jahren verteilt werden.

**Aus Stadt und Land.**

• Mannheim, 19. März 1908.

• **Personalausrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.** Angenommen: zu Postamtsleitern: Theobald Breinlinger in Mannheim-Walldorf, Albert Matzger in Mannheim; zu Telegraphenamtsleitern: Ferdinand Stegmüller, Friedrich Witte in Karlsruhe, Josef Göp, Gottlob Schöor in Mannheim. Ernannt: zu Postassistenten: die Postgehilfen Rudolf Brägel, Adalbert Hilbrand in Karlsruhe, Ernst Rinzer, Paul Mangler in Mannheim, Ernst Reichenberger, Emil Zuhod in Hofenheim. Versetzt: die Postassistenten: Wilhelm Gerstner von Heidelberg nach Mannheim, Max Grabinger von Ruppelheim nach Durlach, Wilhelm Sedmann von Baden-Baden nach Karlsruhe, Rudolf Herbel von Baden-Baden nach Ruda, Ludwig Zimmermann von Riefelshausen nach Bruchsal.

• Die **Gemeindeumlagen für 1908** wurden in Baden-Baden auf 29 Pfg. in Säckingen auf 32 Pfg., in Reersburg auf 33 Pfg. festgelegt.

• **Englischer Vortrag.** Gestern abend hielt Sir Heath im kleinen Saale des Wilhelmshofes einen Vortrag in englischer Sprache über die Vorgänge der Nordpolfahrt (Kearst die Pole), illustriert durch 50 Originalbilder. Die Vorträge, welche von ihrem vorjährigen Vortrag über Ostar Wilde noch in guter Erinnerung ist, gab in ausführlicher Weise Bericht über den Verlauf der von Robert Peary im Juli 1906 von New York aus auf dem Spezialdampfer „Roosvelt“ unternommene Polarexpedition nach Grönland, die bis über Kap Hubbard hinausführte. Ihre lebendigen Schilderungen von Leben und Treiben an Bord und im Lande des ewigen Eises, von den Eskimoes, den Eisbärjagden, Schlittenfahrten, Narwaljagen usw. wurden wirksam und anschaulich ergänzt durch die trefflichen farbigen Lichtbilder, welche auch einige prächtige arktische Landschaftsbilder, so mächtige Eisberge im Meere, arktische Mondnacht, den Dampf vor Eise eingeschlossen zeigten. Die Vorträge wurden durch ziemlich reich und bewandert und erntete am Schluß verdienten Beifall. Der Besuch war leblich zu nennen, die Damenwelt herrschte vor, was sich u. a. durch den bisweilen erhellenden Schatten eines riesigen Damenhaars auf der Projektionsfläche bemerkbar machte.

• **Musikalische Abendfeier in der Johannisstraße.** Es ist ja schon nicht selten und auch nicht angebrannt, über welt- und weltliche Veranstaltungen Berichte in die Tagesblätter zu setzen. Doch sei für dieses Mal eine Ausnahme gestattet, einmal, weil es sich um eine neue Einrichtung handelt, die bekannt zu werden verdient, so dann aber, weil bei dieser Gelegenheit zwei Kinder unserer Stadt erstmalig öffentlich aufgetreten sind. Es war am Sonntag, abend in der Johannisstraße, wo deren neuer Organist, Herr Wilhelm Ditzig, und Fräulein Hedwig Richter (eine Schülerin von Herrn

Albert Hieber hier) in überaus dankenswerter Weise bei freiem Eintritt eine musikalische Abendandacht für die Gemeinde veranstalteten, eine neue Art des Gottesdienstes, die, wie wir zu unserer Freude hören, regelmäßig alle 4 bis 6 Wochen abgehalten werden soll. Herr Ditzig hat sich durch diesen Abend nicht nur bei seiner Gemeinde, die ihn ja bald schon gelernt hat, sondern auch in der weiteren musikalischen Welt unserer Stadt vorzüglich eingeführt und darf sich aufgrund dieser Leistungen als ein würdiger Schüler des Herrn Musikdirektors Hänlein den besten Orgelkünstlern Mannheims rühmlich an die Seite stellen. Die Interpretation der Stücke war durchweg vorzüglich, sei es, daß es galt, eine Bach'sche Fuge in ihren vielerschwingenen edlen Bewegungen wiederzugeben, sei es, daß das Orgelwerk einer Bach'schen Sonate mit sanfter Innigkeit zum Ausdruck gebracht werden mußte, oder daß Bach'sche Choralvorspiele zu „Erwarte Dich mein, o Herr Gott“, bei dem man die Empfindung hat, als schwebte die herrliche Melodie über dem immerfort unruhig bewegten Herzen. Es ist immer eine Wohlthat, die einem aber selten zuteil wird, wenn man eine Stimme hört, die in keiner Höhenlage und in keiner Stärke gepreßt klingt: wir können das von Fräulein Richter mit vollem Rechte sagen, so ungewöhnlich, so mühelos kamen all die Töne heraus. Und zum Stimmmaterial selbst kann man die junge Künstlerin nur beglückwünschen: das Organ ist voll und kräftig und doch lieblich und schmiegsam. Wir können den Beiden, die uns diese Beispende bereitet haben, nicht besser danken, als so, daß wir ihnen volle Befriedigung wünschen auf dieser Laufbahn, die sich bei den besten Anlagen doch auch nur dem unentwegt Arbeitenden mit Erfolg erschließt.

• **Kyloscheater.** Der Spielplan des Wiener Parisiana-Ensembles, dem es infolge des amänten Milieus seiner Stücke und dank der ausgezeichneten Wiedergabe der prächtigen Gassen der Pablikums zu erobern, das sich gern einmal Pariser Luft um die Nase wehen läßt, umsozt nicht weniger als 40 Stücke. Dadurch ist die Möglichkeit schnellen Repertoirewechsels gegeben. Gegenwärtig spielt das Ensemble, das 6 Wochen für das Berliner Deutsche Theater verpflichtet wurde, vier Einakter, die tatsächlich das Tollste vom Tollsten sind, die in ihrem pikanten Reiz wirklich keine Steigerung mehr vertragen, wenn sie nicht eine Wirkung erzielen sollen, die nicht beabsichtigt ist. Es fällt diesmal schwer, einem von den vier Stücken den Vorzug zu geben, denn eins ist so amüsanz wie das andere. Das Lustspiel „Der neue Adam“ vermittelt die Bekanntschaft mit einer Eva, die sich nach einem wirklichen Adam sucht, einem Mann, der bislang von der Existenz zweier Geschlechter keine Ahnung hatte. Der Zufall kommt ihr zu Hilfe. Auf dem Schiffe, das die Eva (Werra Forst) beherbergt, taucht der Adam in Gestalt eines jungen Grafen (Albert Starkmann) auf, der von seinem weberfeindlichen Vater auf einer nur von Männern besetzten einsamen Insel erogen worden ist und nun zum ersten Male einer Frau entgegentritt. Das Ende ist ein Sündenfall in neuer Auflage, den aber nicht die wirkliche Eva, sondern die Aufwärtin Virginia (Alma Sorel) veranlaßt. Der Schwanz „Tantalusqualen“ führt in überaus belustigender Weise die Rede eines „Er“ (Albert Starkmann) vor Augen, der von seinem unfehligen Verstand aus die pikanten Vorgänge in dem Schlafzimmer einer „Sie“ (Alma Sorel) zu beobachten gezwungen ist. Nach der Schwanz „Nummer 33“ endlich, der in drohenden Verwicklungen und unheimlichen Situationen das Unglaublicke leistet, zeigt, was für Irrtümer und Folgen entstehen können, wenn man den Gegenstand, den man bei einer von einer schönen Frau veranstalteten Verlobung gewonnen hat, nicht persönlich abholt, sondern einen Dienermann damit berrant. Gebeilt wird wie immer ausgezeichnet. Ein besonderes Lob verdienen Richard Liebesny, Albert Starkmann und Werra Forst, Werra Forst, Alma Sorel, Eise Schüller und Franz Bauer.

• **Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.** In der Begründung des Urteils gegen die Inhaber der Firma Venel Nachfolger wird ausgeführt: Das Schöffengericht ging von der Ansicht aus, daß, wenn jemand ein Naturprodukt verlangt, dieses so abgegeben werden muß, wie es die Natur erzeugt. Deshalb hat man gewisse Grenzzahlen gefunden, bei Pfeffer für Rohpfeffer 10 Prozent, bei Safran für Griffel 10 Prozent. Wenn diese Grenzzahlen auch nicht gesetzlich festgelegt sind, so hat doch das Gericht aufgrund der Angaben der Sachverständigen gefunden, daß diese Ziffern genügen. Diese Grenzzahlen wurden von dem überwiegenden Teil der Chemiker anerkannt. Die Grenzzahlen haben die Bestimmung, daß die Naturprodukte nicht über dieses Maß hinaus mit bestimmten Substanzen beunruhigt sein sollen. Dagegen haben sie nicht die Bestimmung, daß Zureichungen stattfinden sollen bis zur Höhe der Grenzzahlen. Da eine Verfeinerung der Ware vorlag, nimmt das Gericht eine Verfälschung an. Ein Produkt mit diesen Beimischungen kann nicht mehr als rein gemahlen bezeichnet werden. Es muß eine Deklaration stattfinden. Die Ware wurde als Sekunda bezeichnet, aber durch die Bezeichnung rein gemahlen wird dieses Wort wieder aufgehoben. Die Anklagen haben gelitten gemacht, daß diese Beimischungen durch Handelsgewerbrände festgelegt sind. Eine Anzahl Sachverständige hat dies bestritten und auch die Handelskammer Mannheim hat sich auf diesen Standpunkt gestellt, aber andererseits hat ein Beamter der Firma Venel das Gegenteil bestritten und die Handelskammer Hamburg steht auf dem Standpunkt, daß Gewürze mit diesen Beimischungen nicht mehr als rein gemahlen bezeichnet werden können. Das Gericht hat den Handelsbrauch als Handelsgebrauch angesehen, der im realen Handel nicht vorkommen soll. In Treiben der Großhändler wird die Bezeichnung rein gemahlen als „frei von fremden Zusätzen“ verstanden werden, in den Kreisen der Kleinbändler und des Publikums aber wird diese Ware als ein von der Natur erzeugtes Produkt angesehen. Bei Firma wird eine erstklassige Ware angenommen, bei Sekunda eine etwas weniger gute, niemals aber eine verfeinerte. Die Angeklagten haben das Bemerkliche gelehrt, daß die Abnehmer durch diese Bezeichnung täuscht werden können. Sie kennen die Bestimmungen, die schon längere Zeit darauf angedeutet, daß Beimischungen deklarieren werden und Bezeichnungen, wie rein gemahlen, als unzulässig zu erklären sind. Sie wissen auch, daß in Ludwigshafen Gewürzmühlen bestehen, die diese Zusätze deklarieren. Der Standpunkt des Ministeriums des Innern ist ihnen ebenfalls bekannt. Es mag sein, daß dieser Standpunkt des Gerichts eine Gefährdung der Gewürzmüller in sich birgt, aber der deutsche Richter hat nur zu prüfen, ob das Verfahren der Angeklagten gegen das Nahrungsmittelgesetz verstößt. Bezüglich des Sandgehaltes steht der Angeklagte Oberndorfer auf dem Standpunkte, daß die Grenzzahl von 1 Prozent nicht genügt. Dieser hohe Grenzgehalt muß daher kommen, daß er den Safran nicht gebrügnet reinigen lassen, oder daß er auf schlechte Beschaffenheit der Wäbe zurückzuführen ist. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt.

• **Schiffsunfälle.** Kurz vor St. Goar erlitt der Schraubenschleppdampfer „Trudhorn“, damals „Schürmann Nr. 4“, einen Maschinenbruch. Der Schleppdampfer „Carl Schurz“ Nr. 9 nahm den Dampf ins Schleppland, um ihn nach einer Schiffsahrt an die Ruhr zu bringen, wo seine Inhabung erfolgen soll. — Der Schleppdampfer „Robben“, welcher im Auftrag des Schleppdampfers „Franz Honel 3“ mit 1605 kg. Kohlen beladen zu Berg kam, ist auf der Höhe durch das Ringerloch infolge Ruderbruchs auf dem halbfertigen Hochseil aufgefahren und hat



Volkswirtschaft.

Mannheimer Darlehskasse.

Heute nachmittags fand unter dem Vorsitz des Herrn Hjalmar... Mannheimer Darlehskasse... Die per 31. Dezember 1907 abgeschlossene Bilanz...

Führung der königlichen Bank in Kienberg, der 9 Banken und... Berliner Börse... Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse... Telegraphische Handelsberichte... Berliner Effektenbörse... Pariser Börse... Londoner Effektenbörse...

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 19. März, (Telegramm) and various commodity prices like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table with columns for Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg... listing various goods and their prices.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung. Besser bezahlt wurden: Rhein. Hypothekendarlehen-Aktien, Kurs 189 bez., ferner Zellstofffabrik Waldhof-Aktien 317,50 G. und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 135,25 G.

Large table of financial data including Obligations, Aktien, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and various other market indicators.

Franffurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 1/2 Prozent.

Devisen.

Table with columns for location (London, Paris, etc.), date, and price.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities with their respective prices.

Werten industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial companies and their market values.

Werten deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport companies and their values.

Werten deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table listing railway companies and their values.

Bank- und Versicherungs-Werten.

Table listing banks and insurance companies with their values.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Bureau Margold, Fernsprecher Nr. 56 und 1637

19. März 1908. Provisionfrei

Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt:

Table with columns for company name, value, and percentage.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Erich Goldenbaum;

für Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: Alfred Weitschen;

Grosse Posten

KNABEN-ANZÜGE

bestehend aus: Rest der vorjährigen Sachen aus dem Engros-Geschäft (Landgenre)...

Freitag, den 20. März zu 4 EINHEITS-PREISEN

Table with columns for series (I, II, III, IV) and prices.

Gebr. Rothschild K 1, 1.

Advertisement for Odenwald-Club featuring a logo and text about a lecture.

Advertisement for Freisinniger Verein Mannheim regarding a public assembly.

Verein der Deutschen Kaufleute

Unabhängige Organisation für Handlungsgehilfen und Gehilfinnen...

In der Hauptsynagoge. Freitag, den 20. März, abends 6 1/2 Uhr...

Advertisement for Mechan. Werkstätte u. Waagenfabrik Friedr. Platz.

Advertisement for Schlechte Lumpen and Dr. Schaeffer's Seifenpulver.

Möbel u. Betten

Advertisement for Haasenstein & Voelker AG.

Advertisement for Rudolf Mosse.

Advertisement for a rental property (Wohnung).









Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausdrücklichere Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

Clemens Brentanos Frühlingstraum.

In den Briefen schaut du in den Spiegel deiner Seele, kaum tut die tiefste Wahrheit dir selber gegenüber so rot, um zu seinen Irrtum zu geraten über dich selbst.

Es ist eine eigenartige Seele, die Clemens in den Briefen an seine Schwester Bettine, „sein Halligum“ offenbart, so eigenartig, daß sie nur zu verstehen ist aus dem Geiste der Romantik...

Und diese Bildung seiner Schwester zu geben, in ihr Verständnis für die Welt um sie herum zu erwerben, sie die Schönheit der Natur brauchen in der goldenen Morgenstunde...

So ist das Buch ein Buch von der Jugend für die Jugend geworden, ein Buch aber auch für das Alter, das seinen Sinn empfänglich gehalten hat für jugendfrische und sprühenden Lebensgeist.

Heinrich Bogeler (Wortspiele), der schon in der Illustration der Germanen-Glocke der Romantik so großes Verständnis entgegenbrachte, besorgte den Buchdruck.

Das „Wle.“ Dritte Auflage. Eine wichtige Frage für jede Hausfrau und jede bürgerliche Küche: Wie gestaltet man die Küche?

Paul Anderjahn's Verlag, Königsberg i. Pr. Herausgabe besorgte Hugo Koenigsdorf. Satz und Druck in der ursprünglichen Größe der Ausgabe von 1844. Preis 1 u. 2 Trepte in Leipzig.

lichen Maßregeln ohne Maßlosen abwehrungsreicher und zugleich auch noch schmerzhafter. Sieka 500 bedrohte Sinne und Regente. Max Hegerdorfs Verlag, Dresden-Bismarck; broschiert 1 M. elegant in Leinen gebunden 1.60 M.

Stenographisches. Durch die neu erschienenen Systeme für alle eine Reformstenographie kann sich jedermann in den Stand setzen, ohne Lehrer auf die bequemste Weise sich eine Kurseschrift anzueignen.

Derarbeit, Nat. Das Eisenbahnprojekt Donau-essingen-Schaffhausen (Kondensat). VI und 210 Seiten, mit 16 Beilagen (wovon vier farbige Zeichnungen, eine Uebersichtskarte mit Stige des Projektes und ein vergleichendes Längersprofil).

Derarbeit, Nat. Das Eisenbahnprojekt Donau-essingen-Schaffhausen (Kondensat). VI und 210 Seiten, mit 16 Beilagen (wovon vier farbige Zeichnungen, eine Uebersichtskarte mit Stige des Projektes und ein vergleichendes Längersprofil).

Derarbeit, Nat. Das Eisenbahnprojekt Donau-essingen-Schaffhausen (Kondensat). VI und 210 Seiten, mit 16 Beilagen (wovon vier farbige Zeichnungen, eine Uebersichtskarte mit Stige des Projektes und ein vergleichendes Längersprofil).

des südlichen Gebietes bis Progoro und Usambaras beschrieben; ferner die Wirkung der dort gewonnenen Eindrücke, welche grundlegend für sein neues in den Sitzungen der Subkommission zuerst entwickeltes Programm gewesen sind.

Reform der Ehe! Das Verlangen nach zellgemäßer Umgestaltung der Ehe erfährt immer weitere Kreise. Es ist darum verdienstlich, daß die „Mischau“, Wochenschrift für die Fortschritte und Bewegungen in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.), es unternimmt, ihren Lesern die extremen und die gemäßigten Reformbestrebungen vorzuführen.

Grubenkatastrophen und Rettungsapparate — unter diesem Titel unterrichtet die Leser, an der Hand zahlreicher, herausragender Illustrationen, in dem neuesten (16.) Heft der Zeitschrift „Für alle Welt“ Deutsches Verlagshaus Dong u. Co., Berlin W. 67.

Derarbeit, Nat. Das Eisenbahnprojekt Donau-essingen-Schaffhausen (Kondensat). VI und 210 Seiten, mit 16 Beilagen (wovon vier farbige Zeichnungen, eine Uebersichtskarte mit Stige des Projektes und ein vergleichendes Längersprofil).

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.



Laackfabrik O. Gündel Dresden 30. Alleinverkauf für Mannheim bei Ludwig & Schütthelm, Hof-Druckerei.

Überraschende Neuheit Persil. Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend. Henkel & Co. Düsseldorf.

ADLER Die feinste Marke! Das beste Fahrrad! „Wunderbar“ leichter Lauf. Grand Prix: Internationale Ausstellung Mailand 1906.

Visiten-Karten in sauberster Ausführung. Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Zu vermieten. Waldparkstr. 12 3 Zimmerwohnung. Waldparkstr. 7 5 Zimmerwohnung. Waldhot. 13 u. 13a 5 Zimmerwohnung.

C 2, 15. 3 Zimmer mit oder ohne Pension. C 3, 19 2 Z. mit möbl. Zimmer mit oder ohne Pension.

M 3, 9 schön gemütliches möbl. Zimmer u. perm. Kbh. 1 Trepp. M 4, 4 Zimmer an solider perm. str. an perm.

# L. Fischer-Riegel

Mannheim, E 1, 3-4

Größtes Spezial-Haus von Südwestdeutschland  
für bessere Damen- u. Kinder-Konfektion.

# Mein neuester Frühjahrs-Katalog

ist erschienen. — Auf Wunsch wird derselbe allen Interessenten, welche solchen nicht erhalten haben, gratis und franco zugesandt.

## Subscription

auf nom. Mk. 15 000 000. — 4 1/2 % à 103 % rückzahlbare  
Teilschuldverschreibungen der  
**Felten & Guillaume Lahmeyerwerke Aktien-Gesellschaft**  
zu Mülheim am Rhein.

Auf Grund des bei den Zeichenstellen erhältlichen Prospektes sind  
nom. Mk. 20 000 000. — auf 4 1/2 % abgestempelte Teilschuldverschreibungen  
von 1906

nom. Mk. 5 000 000. — 4 1/2 % Teilschuldverschreibungen von 1908

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen.  
Die Zulassung in Frankfurt a. M. und Köln wird beantragt.  
Die Rückzahlung der Obligationen, über je Mk. 1000. — lautend, erfolgt zu 103 % Tilgung bis 1911, ver-  
stärkte Tilgung und Gesamttilgung bis 1918 ausgeschlossen. Die Gesellschaft ist die Verpflichtung eingegangen,  
dass bis zur Rückzahlung der genannten Mk. 25 000 000. — die jeweilige Anleiheschuld 50 % des jeweils eingezahlten  
Aktienkapitals nicht übersteigt.  
Die Kupons sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres zahlbar, erstmalig am 1. Oktober 1908.  
Von obiger Anleihe legen wir nom. Mk. 15 000 000. — zu den nachstehenden Bedingungen zur öffent-  
lichen Zeichnung auf:

I. die Zeichnung findet statt

am 24. März 1908

in Berlin	bei der Bank für Handel und Industrie, bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, bei der Dresdner Bank,
in Köln	bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, bei den Herren Deichmann & Co., bei Herrn A. Levy.
in Bonn	bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Filiale Bonn,
in Bremen	bei der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, bei der Deutschen Nationalbank, Kom.-Ges. auf Akt., bei der Breslauer Disconto-Bank,
in Breslau	bei der Mittelrheinischen Bank,
in Koblenz	bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Filiale Koblenz,
in Krefeld	bei der Bank für Handel und Industrie, bei der Dresdner Bank,
in Darmstadt	bei Herrn Philipp Elmeyer,
in Dresden	bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Filiale Dresden, bei der Mittelrheinischen Bank, bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, bei der Rheinischen Bank,
in Duisburg	bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle, bei der Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Hannover, bei der Filiale der Dresdner Bank in Hannover, bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, bei der Bank für Handel und Industrie, Depositenkassa Leipzig, bei der Filiale der Dresdner Bank in Mannheim, bei dem Bankhaus Wingenroth, Soherr & Co., bei der Bayerischen Bank für Handel und Industrie, bei der Filiale der Dresdner Bank in München, bei der Bayerischen Bank für Handel und Industrie, Zweig- niederlassung Nürnberg, bei der Filiale der Dresdner Bank in Nürnberg, bei der Ostbank für Handel und Gewerbe, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Stettin, bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Straßburg, bei der Württembergischen Bankanstalt, vormals Pfäum & Co., bei der Königl. Württ. Hofbank, G. m. b. H., bei der Württembergischen Landesbank
in Düsseldorf	
in Essen a. d. Ruhr	
in Frankfurt a. M.	
in Halle a. S.	
in Hamburg	
in Hannover	
in Königsberg	
in Leipzig	
in Mannheim	
in München	
in Nürnberg	
in Posen	
in Stettin	
in Straßburg i. E.	
in Stuttgart	

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden, woselbst Anmeldeformulare erhältlich sind. Früherer  
Schluss der Zeichnung ist dem Ermessen der Zeichnungsgestelle vorbehalten.  
2. Der Zeichnungspreis beträgt 98,50 % zuzüglich 4 1/2 % Stückzinsen vom 1. April 1908 bis zum Abnahmetage.  
Der Schlussnotenstempel fällt den Zeichnern zur Hälfte zur Last.  
3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsgestelle eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages  
in bar oder lösbare Wertpapiere, von der betr. Stelle für zulässig erachteten Wertpapiere zu hinterlegen.  
4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung durch schriftliche Benachrichtigung der  
Zeichner erfolgt, unterliegt dem freien Ermessen jeder Zeichnungsgestelle.  
5. Die angebotenen Stücke sind gegen Zahlung des Kaufpreises bei derjenigen Stelle, bei der die Anmeldung er-  
folgt ist, in der Zeit vom 1. bis 16. April er. abzunehmen.

Berlin/Köln, im März 1908.

Bank für Handel und Industrie.  
Dresdner Bank.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein.  
Deichmann & Co. A. Levy.

Ziehung am 1. April in Weimar

## 1. Geld-Lotterie in Weimar.

2000 Gewinne bar-Geld oder Abzug in Mk.

**40000**  
Kreuz Hauptgewinn Mk.

**15000**

1 à 5000 Mk.	100 à 3000 Mk.
2 à 2000 Mk.	200 à 2000 Mk.
4 à 2000 Mk.	300 à 3000 Mk.
20 à 2000 Mk.	2000 à 6000 Mk.

Weimar-Lose à 1 Mk. 31 Lose für 10 Mk.  
Zu beziehen durch Eberhard Petzer,  
Kanzleistr. 20.



S 1, 2

## Lebende Karpfen

feinste Qualität — in jedem Gewicht  
per Pfund 90 Pfg. 78168  
Stets vorrätig

## Nordsee, S 1, 2.



## Engelhorn & Sturm

0 5, 4 | 5  
empfehlen

### Konfirmanden- Anzüge

aus 77863

### Cheviots, Kammgarnen, Drapés

fertig von 15 Mk. an  
nach Mass von 42 Mk. an

### Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einer verehrl. Nachbarschaft und werten Bekannten zur  
nehl. Kenntnis, daß ich am 1. März den Laden „Prinz  
Wilhelmstraße 27“ eröffnet habe und empfehle ich den  
geehrten Herrschaften vorzüglichste

### Viktualien und Landesprodukte

sowie selbstgemachte Eisenwaren, unter Zuficherung zu-  
verfügung und treuer Bedienung.  
Einige von meinen Vorgänger übernommene Waren,  
insbesondere Konserven, lege ich dem Kaufvertrage aus  
zum Selbstkostenpreis, da diese Artikel nicht mehr führen.  
Um geneigtes Wohlwollen bitten, zeichne  
78072

## Otto Bachmann.

NB. Auch verkaufe einen Gießschrank und verschiedene  
Küchenschilder.

### Mal- und Zeichenschule

von Albert Schenk, Kunstmalers, Luisenring 13  
Unterricht in Aquarells und Ölmalerei nach der Natur u.  
Copieren guter Vorbilder. Rechnen nach der Natur und  
Geometrie in Kopie, Stül, Feder oder Wasser. 66643

## Kohlen u. Koks

empfehlen zu billigsten Tagespreisen.

## J. K. Wiederhold

Luisenring 37. Telefon 616. 77814

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der  
Dr. B. Baas Buchdruckerei.

### Kopfleinige

mit Brot vermischt rühret  
Bademacher Goldgelb. Pa-  
tentmilch gesch. No. 7318. Ge-  
ruch- und farblos. Reizt die  
Kopfhaut von Schuppen, be-  
fürdert den Haarwuchs, verhilft  
Zunahme von Haaren. Wichtig  
f. Schindlauer. Flasche 50 Pfg.

Th. v. Eickstedt, N 4, 12.  
Springmann's Drogerie, P 1, 4  
H. Merkle, Geckardplatz 2.  
E. Neurin, P 1, 5  
Drogerie z. Waldhorn, D 2, 1.

## Wasche

### Kopf u. Haar mit Ceka- Shampol

Probefläschchen nur 20 Pfg.  
Flüssig, reinlich,  
praktisch, billig.

Anwendung wie Kopfwäsche  
Erhältlich in den Apotheken,  
Drogerien, Parfümerien, Seifen-  
und besseren Friseurgeschäften.  
Niederlagen bei:  
Drogerie A. Schmidt, Neckarstr.  
Central-Drogerie, Neckarstr.

## 48

Kompl. Schlafzimmer  
gelte Arbeit, in allen  
Preislagen. Ansicht orth.  
Friedr. Rötter  
H 5, 1-4 u. 22

5436 VII

A. Jander  
F 2, 14 Blumen F 2, 14  
gegenüber der Hauptpost.

## GUMMI STEMPEL

1871

## GRAVIR-ANSTALT A. JANDER

Bier- u. Control-Parfen,  
1890. Wägen u. Siegelmaschinen u. s. f.



## Trauringe

D. R. P. — ohne Vorkauf,  
faulen Sie nach Gemüht am  
Bildigen bei 77116

## C. Fesemeyer,

P 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine  
geschaltete Schwarzweizer  
Uhr gratis.

10 000 SW. ganz neu, bereits an-  
geb. 2. Preis. anst. bei  
C. F. Nr. 20010 an die Erped.